

#### IV.

### Die Räuber im Bakony-Wald.

(Nach D. v. Pirch.)

Wir waren am Morgen aus Presburg weggefahren und hatten nach einer Stunde die große Straße erreicht, die von Wien nach Pesth führt. Die weite fruchtbare Ebene hatte auf den ersten Augenblick etwas Freundliches, aber bald wurde der Anblick einförmig und ermüdend; man sah alle halben Meilen weit einen Baum, noch seltner einen Weiler oder ein Dorf. Nur an der Donau zogen sich die Uferwälder dicht und dunkel hin, und schlossen die Aussicht.

Bald bot sich uns auf dem Felde nahe der Straße ein nationeller Anblick dar. Ein großes Ackerfeld wurde umgepflügt; in der Mitte stand der Haiduck, der herrschaftliche Aufseher der Bauern; ein runder Hut mit großer, flacher Krempe bedeckte sein Haupt, ein hellblauer Dollman mit bunten Schnüren über die Achsel gehängt, ein enges, hellblaues Beinkleid und kleine Stiefeln bildeten seinen Anzug; in der Hand hatte er den langen weißen Stab, das Zeichen seiner Amtswürde. Um ihn her arbeitete Alles. Man würde sich aber täuschen, wenn man glaubte, daß der Haiduck eine Art Sklavenaufseher sei. Keinesweges. Ein gewisser Stolz ist das Erbtheil des ungarischen Bauern so gut, wie des Edelmannes. Auf dem Felde zogen vielleicht zwanzig Pflüge hinter einander, vor jedem ein Paar der schönen, weißen, großgehörnten Ochsen, hinter dem Pfluge ein Treiber mit großkrempigem Hut, in weißer Jacke, weiten Leinwand-